

Hochfest der Auferstehung des Herrn – am Tag

Ostersonntag

Lesejahr B

Evangelium: Mk 16,1-7

Dieses Evangelium wird auch in der Osternacht gelesen.

Für den Ostersonntag stehen noch weitere Evangelien zur Auswahl: Joh 20,1-9 (-18) und

Lk 24,13-35 (für eine Abendmesse).

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Voll Trauer und Liebe kommen die Frauen zum Grab und hören: Gott hat Jesus von den Toten auferweckt! Ob sie das aber auch glauben können, ist eine andere Frage: Noch hat sich der Auferweckte ihnen nicht gezeigt. Denn sie sollen dem Lebendigen mitten in ihrem Alltag begegnen, in Galiläa.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Mk 16,1-8 bildet den ursprünglichen Schluss des Markusevangeliums: Die in heutigen Bibelausgaben noch folgenden Verse 16,9-20 sind in den zuverlässigsten und ältesten Handschriften des Markusevangeliums und des Neuen Testaments nicht enthalten, sondern erst im 2. Jh. hinzugefügt worden. Das hat die sog. „Textkritik“ zweifelsfrei festgestellt. („Textkritik“ wird diejenige Teildisziplin der Bibelforschung genannt, die sich mit der Geschichte der Bibeltexte, der Analyse und Rekonstruktion ihrer ursprünglichen Form und ggf. Veränderung im Laufe des jahrhundertelangen Abschreibeprozesses beschäftigt.) Zuverlässige Bibelausgaben wie die Einheitsübersetzung machen deshalb z. B. durch eckige Klammern oder erläuternde Anmerkungen sichtbar, dass die Verse 9-20 eine spätere Ergänzung sind.

Der ursprüngliche letzte Vers des Markusevangeliums ist herausfordernd: „Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich“ (16,8). Das Markusevangelium erzählt in seiner ursprünglichen Fassung also nicht von einer Begegnung mit dem Auferweckten, sondern kündigt sie „nur“ für Galiläa an (V. 7). Ob sich dies dort erfüllt, bleibt offen, zumal abschließend vom Erschrecken der Frauen, ihrer Flucht vom Grab und ihrem Schweigen erzählt wird. Und das soll eine Osterbotschaft sein?

Der Evangelist hat diesen letzten Satz wohl als anregende Motivation für Glauben und Handeln verstanden: Wer soll, nach einem solchen Schluss, das Evangelium weitertragen – wenn nicht die Lesenden? Gerade ihnen ist, wie auch den Jünger(inne)n, eine Begegnung mit dem Auferweckten in „ihrem Galiläa“, also ihrem persönlichen Alltag, verheißen!

Mit der Zeit wurde dieser herausfordernde Schlusssatz jedoch vermutlich als zu abrupt, zu unvollständig, zu wenig „positiv“ empfunden. Deshalb wurde beim späteren Abschreiben des Evangeliums eine Zusammenfassung der Erscheinungserzählungen der anderen Evangelien angefügt: Mk 16,9-20 setzt die Ostererzählungen des Matthäus, Lukas- und Johannesevangeliums voraus und gleicht den Markus-Schluss damit etwas an diese Evangelien an.

Die Leseordnung geht mit der Auswahl des Osternachts-Evangeliums jedoch noch einen Schritt weiter: Sie lässt den letzten Vers (16,8, unten in eckigen Klammern) gleich ganz weg. Ob er in der Osternacht, der Intention des Evangelisten entsprechend, gelesen werden soll, wird nicht zuletzt davon abhängen, ob die Herausforderung des Schluss-Satzes in der Feier aufgegriffen werden kann.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

- 1 Als der Sabbat vorüber war,
kauften Maria aus Mágdala,
Maria, die Mutter des Jakobus,
und Sálome wohlriechende Öle,
um damit zum Grab zu gehen
und Jesus zu salben.
- 2 Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab,
als eben die Sonne aufging.
- 3 Sie sagten zueinander:
Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?
- 4 Doch als sie hinblickten,
sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war;
er war sehr groß.
- 5 Sie gingen in das Grab hinein
und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen,
der mit einem **weißen** Gewand bekleidet war;
da erschraken sie sehr.
- 6 Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden;
er ist nicht hier.
Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat.
- 7 Nun aber geht
und sagt seinen Jüngern und dem Petrus:
Er geht euch voraus nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen,
wie er es euch gesagt hat.

Magdala
Jakobus
Salome

Galiläa

[8 Da verließen sie das Grab und flohen;
denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt.
Und sie sagten niemandem etwas davon;
denn sie fürchteten sich.]

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Das Evangelium ist anschaulich, lebendig und alltagsnah geschrieben, enthält aber zwei verschiedene „Realitätsebenen“: die von Trauer und Liebe geprägte Situation der Frauen und eine zweite Ebene, auf der eben dieser Alltag von einer guten göttlichen Nachricht berührt und auf das Wirken Gottes hin transparent wird (worauf die Frauen, typisch für biblische Gotteserfahrungen, mit Erschrecken und Angst reagieren). Das Evangelium kann deshalb spannend und mitfühlend vorgetragen werden, doch sollte auch die „zweite Ebene“, das rettende Wirken Gottes, hörbar werden – soweit das überhaupt möglich ist.

Im ersten Teil steht die besorgte Frage der Frauen nach dem Stein: Sie ist praktisch höchst relevant, und zugleich sind die Frauen in dem Vertrauen aufgebrochen, dass sie dieses Hindernis nicht von ihrem Ziel abhält.

Mit V. 4a („Doch als sie hinblickten ...“) bahnt sich der Wechsel zur zweiten Realitätsebene, dem Wirken Gottes, an: Im Verb „hinblicken“ (wörtlich: anschauen, aufblicken) klingt eine theologische Tiefendimension an (s. u. Texterläuterungen). Dies kann durch etwas verlangsamten Vortrag und kurzes Innehalten nach V. 4a angedeutet werden. Auch die folgenden Sätze bis einschließlich V. 7, in denen der „junge Mann“ eine gute göttliche Nachricht verkündigt, sind auf dieser zweiten Realitätsebene angesiedelt, auf der die erfahrbare Wirklichkeit auf das Wirken Gottes hin transparent wird. Die Sätze des jungen Mannes können deshalb ähnlich liebevoll-eindringlich gelesen werden wie z. B. die Worte eines Propheten oder eine Gottesstimme aus dem Ersten Testament.

In V. 8 kehrt die Furcht der Frauen zurück. Der Kontrast zwischen dem Ziel der Botschaft („Erschreckt nicht!“, V. 6a) kann in V. 8ab durch rasches Lesen hörbar gemacht werden, in dem die schnelle Flucht der Frauen vom Grab anklingt. Eine kurze Pause und Verlangsamung ab V. 8c kann dann wiederum deutlich machen, dass V. 8cd einen längeren Zeitraum nach der Rückkehr der Frauen umfasst.

Die Intention des Evangelisten ist bei den Zuhörenden/Mitfeiernden angekommen, wenn in ihnen nach V. 8 die irritierte, vielleicht besorgte Frage aufsteigt: „Und jetzt?!?“ Um dies zu fördern, kann zwischen dem letzten Satz des Evangeliums und dem Gemeindeguruf („Evangelium unseres Herrn Jesus Christus – Lob sei dir, Christus“) eine etwas längere Pause gemacht werden.

d. Besondere Vorleseform

Der Text eignet sich für rollenverteiltes Lesen: ErzählerIn, drei Frauen, junger Mann.

In einer Gestaltung für Kinder können die Symbole gezeigt werden, die im Evangelium den äußeren und inneren Weg der Frauen begleiten (s. Skizze im Anhang). Im Anschluss an das Evangelium kann ihre Bedeutung dann näher erschlossen werden.

3. Textauslegung

Zu Beginn des Evangeliums (16,1f) ist der zeitliche Ablauf der erzählten Ereignisse etwas unklar. Der Evangelist betont das Ende des Sabbats, das mit dem Sonnenuntergang am Samstagabend zusammenfällt (V. 1a), und erwähnt den Sonnenaufgang am ersten Wochentag erst anschließend (V. 2). Die Frauen kaufen die „wohlriechenden Öle“ in V. 1 wohl bereits am Samstagabend ein, um am nächsten Tag möglichst früh aufbrechen zu können.

Die Ostergeschichten wirken bekannt und vertraut – über alle vier Evangelien hinweg. Doch einige Einzelheiten erzählt so nur das Markusevangelium. Das nähere Hinschauen schärft den Blick für erzählerische und auch theologische Details:

- Nur im Markusevangelium *kaufen* die Frauen wohlriechende Öle (gr.: *arómata*), um Jesus zu salben. Bei Lukas bereiten sie diese selber zu (Lk 23,56; 24,1), Matthäus erzählt überhaupt nicht von einer Salbung. Im Johannesevangelium war der Leichnam Jesu bereits bei der Grablegung von Josef von Arimathäa und Nikodemus ähnlich versorgt worden (Joh 19,39f).
- Nur im Markusevangelium *fragen sich* die Frauen, wer ihnen den Stein vom Grab wegwälzen könnte. Dass sie dennoch mit Ölen zum Grab kommen, ist ein Ausdruck ihres Vertrauens, trotz dieses Hindernisses zum Ziel zu kommen.
- Nur im Markusevangelium *schauen* die Frauen *auf* (so wörtlich im Griechischen), als sie beim Grab ankommen (EÜ: „als sie hinblickten“, V. 3b). Das hier verwendete griechische Verb *anablépo* steht schon in der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, an zahlreichen bedeutungs- und verheißungsvollen Stellen, z. B. in den Abraham-Sara-Erzählungen (Gen 13,14; 15,5; 18,2; 22,4.13; 24,63f und öfter). Im Markusevangelium wird es verwendet, wenn Jesus selbst zum Himmel aufschaut (6,41; 7,34) und wenn Blinden durch Gottes Wirken die Augen geöffnet werden (8,24; 10,51f). Wenn nun die Frauen hier beim Grab „aufschauen“, signalisiert dieses Verb eine von Gott bewirkte Wende zum Guten. So erblicken die Frauen dann auch das geöffnete Grab – ohne dass erwähnt würde, wer den Stein weggewälzt hat.
- Nur das Markusevangelium beschreibt den Boten im Grab ohne äußere übernatürliche Merkmale, und es bezeichnet ihn (wie Lukas) auch nicht explizit als Engel: Markus erzählt von einem jungen Mann in weißem Gewand. Nur seine Botschaft – er weiß von der Auferweckung Jesu und kündigt seine Erscheinung an – verbindet ihn ausdrücklich mit der göttlichen Welt und lässt ihn zum „Engel“, zum Boten Gottes, werden. Lukas hingegen erzählt von zwei Männern in „leuchtenden Gewändern“ (Lk 24,4), und Matthäus nennt explizit einen „Engel des Herrn“, der „vom Himmel herab“ kommt (Mt 28,2f.5).
- Schließlich erzählen zwar alle vier Evangelien, dass namentlich genannte Frauen das Grab leer vorfinden und als erste die Auferweckungsbotschaft erhalten, doch im Detail gibt es Unterschiede. Immer dabei ist Maria von Magdala, die in der frühen Kirche den Ehrentitel „Apostelin der Apostel“ bekam. Nur Markus erwähnt auch Salome, die – ebenfalls nur bei Markus – Jesus schon von Galiläa nachgefolgt war und ihn auch unter dem Kreuz nicht verlassen hat (Mk 15,40f).

Der Höhepunkt des Textes, die Botschaft des jungen Mannes/Engels im Grab, verbindet zahlreiche Texte und Orte des Markusevangeliums miteinander:

- „Er ist auferstanden“ (V. 6c) erinnert an die drei Leidensankündigungen, die Jesus auf dem Weg nach Jerusalem gegenüber seinen Jünger(inne)n ausgesprochen hat (8,31; 9,31; 10,32-34).
- Dass Petrus ausdrücklich genannt wird (V. 7b), hat wohl mit seiner Verleugnung Jesu in der Passion zu tun. Er hat die gute Botschaft besonders nötig.
- Die Erscheinung des Auferweckten wird für/in Galiläa angekündigt (V. 7cd). Galiläa war in Mk 1-8 die Hoch-Zeit der Gottesreichs-Verkündigung Jesu: Gleichnisse, Heilungen, Nachfolge... Mitten in (diesem) Leben, im Alltag der Jünger und Jüngerinnen soll und wird sich also die Begegnung mit dem Auferweckten ereignen. Nicht am Grab, nicht in der Todes-Landschaft Jerusalems (das zur Zeit der Abfassung des Evangeliums um 70 n. Chr. durch die römischen Eroberungstruppen eine leichenübersäte Trümmerstadt war) ist der Lebendige zu finden, sondern dort, wo sein Wort und sein Wirken auf fruchtbaren Boden gefallen sind: in Galiläa. Lukas wird ca. 15 Jahre nach Markus einen ähnlichen Gedanken so ausdrücken: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ (Lk 24,5).
- Auf der Ebene des Markusevangeliums ist damit zugleich die indirekte Aufforderung verbunden, doch noch einmal zu Beginn des Evangeliums nachzulesen, wie alles angefangen hat: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15). Dort und so wird sich Jesus den Jüngern und Jüngerinnen zeigen – diesmal neu und in seiner vollen Identität als Messias, Gottes Sohn und Auferwecker.

Detlef Hecking, lic. theol.

Anhang:

